

Kinder

»Wer Kinder hat, hat ein Problem.« Ich war eingeladen zu einer Diskussionsveranstaltung. Um Familienleben in unserer Zeit ging es. Und am Ende kam heraus: wer Kinder hat, hat ein Problem. Man findet immer noch nur schwer einen Krippenplatz, es gibt zu wenig Kindergartenplätze und Ganztagschulen. Und außerdem sind Kinder ein Armutsrisiko für ihre Eltern. Ist ja auch alles richtig, manches weiß ich aus eigener Erfahrung. Die Politik versucht viel – aber immer noch haben es Eltern nicht leicht, wenn sie ihre Familie und ihr Leben organisieren.

Hinterher war ich trotzdem erschrocken. Auf einmal habe ich gedacht: Wenn das die Kinder hören könnten, dass sie ein Problem sind oder – was ja auch stimmt – ein Armutsrisiko für ihre Eltern. Gott sei Dank waren keine Kinder bei der Diskussion dabei. Aber mir wurde klar: Sie hören das, die Kinder. Sie hören es, wenn Sie fernsehen oder Radio hören. Und wahrscheinlich hören sie es auch, wenn zu Hause die Eltern schimpfen, weil die Kita mal wieder nicht geöffnet hat oder weil sie nicht wissen, wer das kranke Kind betreuen soll. Sie kriegen es mit, wenn ihre Eltern streiten, wer sich denn nun um die Kinder kümmern soll.

Wie das wohl für die Kinder ist? Wahrscheinlich werden sie irgendwann begreifen: ich bin ein Problem. Und wahrscheinlich werden sie sich denken: Na, ich kriege so ein Problem später mal nicht.

Dabei sind Kinder doch eigentlich ein Glück! Ein großes Glück. Mit jedem Kind fängt die Welt neu an, sagt man. Bei den Kindern und mit den Kindern findet man die Welt, wie Gott sie haben will, hat Jesus gesagt. »Ihnen gehört das Reich Gottes« (Mk 10,14) heißt das in der Bibel.

Man kann vieles aufzählen, was an den Kindern so neu, so unverbraucht ist, dass man sich vorstellen kann, dass sie Gott noch ganz nah sind. Wenn Sie schon mal einen Säugling auf dem Arm gehabt haben, wissen Sie das: Da geht einem das Herz auf und ganz viel Fürsorge und Wärme breitet sich aus. Das Herz wird einem ganz weit davon. Auf einmal gelingt einem Menschen das, was ihm sonst so schwer fällt: Von sich selbst abzusehen. Nicht bloß daran zu denken, was ich selbst jetzt brauche und wünsche und möchte. Sondern zu überlegen, was dieses Kind braucht. Was es jetzt braucht, damit es leben kann: Liebe und Fürsorge, Zärtlichkeit und Trost. Auf einmal kann einer trösten, der sonst sagt: Ich kann mich doch nicht um alles kümmern. Es muss schon jeder selbst sehen, wie er zurechtkommt. Kinder wecken die guten Seiten in uns, glaube ich. Um die Kinder herum kann die gute Welt Gottes anfangen, von der Jesus gesagt hat, sie ist »mitten unter uns«.

Und die Fragen, die Kinder einem stellen: Die sorgen dafür, dass wir Erwachsenen uns nicht abfinden. Das wir nicht sagen: Das war schon immer so. Oder: Das hat's ja noch nie gegeben. Ich habe neulich von Janina

gehört. Die hat gefragt: »Warum muss Hatice so leben?« Hatice ist ihre Schulkameradin, die lebt mit ihren Eltern in einer Unterkunft für Asylbewerber. Da muss man ganz schön suchen, bis man eine Antwort findet, mit der ein Kind zufrieden ist. Und manchmal fängt man an, sich zu schämen für die Antwort, und auf einmal wird einem klar: So kann es nicht bleiben. Da muss man etwas tun. Oder Martin, der hat gefragt: »Glaubst du, dass es dem Opa jetzt im Himmel wieder besser geht?« Da muss man sich Gedanken machen, die man immer verdrängt hat. Und wenn man für die Kinder Antworten finden muss – dann findet man manchmal auch eine für sich selber.

»Den Kindern gehört das Reich Gottes« Ich verstehe Jesus so: Kinder machen lebendig. Da scheint die Welt Gottes ganz nah. Wenn sie einmal am Rand des Fußballplatzes gestanden haben, wo ihr Sohn oder ihre Enkelin in der D-Jugend kickt, wenn man ihre Freude sieht und ihre Enttäuschung, wenn man mit ihnen fiebert, sich mit ihnen freut oder versucht, sie zu trösten: Da spürt man das Leben ganz unverbraucht und direkt.

Kinder machen das Leben neu, auch und erst recht für ihre Eltern. Mit ihnen kann man erleben, wie wunderbar Gott seine Welt gemacht hat. Deshalb ist es schön, mit Kindern zu leben. Über die praktischen Fragen muss man reden und Lösungen dafür finden. Da hat die Politik noch viel zu tun, um unser Land familienfreundlich zu machen. Da gibt es Probleme. Aber die Kinder sind es bestimmt nicht. Kinder sind ein Glück.